

Halefche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1912. Nr. 297.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Wesungsbereich für Halle und Querfurt 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Verlags-Verlag: Halle'scher Verlag (Hilf. Verlagsanstalt), 21. Unterhaltungsbild (Sonntagsblatt), Lando. Verlagsanstalt.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die halbesche Solonelle oder deren Raum für Halle u. den Querfurt 20 Wg., außerhalb 30 Wg. — Reflektoren an Schluß des redaktionellen Teils die Zeit 100 Wg. Eingangsannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 155 u. 158; Redaktionstelefon 1272. Geschäftsleiter: Dr. Walter Gebelstein in Halle a. S.

Donnerstag, 27. Juni 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telefon Amt Kurirtel Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Die sozialdemokratische Agitation unter den Hausangestellten.

Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Sozialdemokratie in bemerkenswerter Weise auch mit der Dienstbotenfrage. Nicht, daß sie die Abhilfe hätte, auch ihrerseits zur Lösung der in diesem Problem enthaltenen Fragen beizutragen. Mit derartigen Dingen beschäftigt sich die Partei des Umsturzes überhaupt nicht. Für sie erledigt sich die Dienstbotenfrage mit dem Augenblick, wo die Genossen, auf dem Wege des Umsturzes, zur Herrschaft gelangt sind und die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung beseitigt haben. Dann wird es, so behaupten sie, überhaupt keine Dienstboten mehr geben, denn dann wird ja die Wirtschaftsweise, die heute die Institution der Dienstbotenshaltung bedingt, beseitigt sein und die gesamte Lebenshaltung faktoriert und nach den Vorschriften der sozialistischen Staatsleitung geregelt werden.

Daß die rote Internationale in neuerer Zeit ernstlich befreit ist, die Ideen der Sozialdemokratie in verstärkter Weise den weiblichen häuslichen Angestellten näherzubringen, vermittelst anbauender umfassender Vertiefung von Flugzetteln und mündlicher Propaganda des „Rassensbewusstseins“, d. h. den Kassenbuch der Dienenden gegen die Herrschaft zu erwecken und zu führen, und durch eine über das ganze Reich ausgebreitete gewerkschaftliche Dienstboten-Organisation auch die Kreise der Arbeiter der Partei dienstbar zu machen, hat seinen besonderen Grund. Die Einrichtung der Dienstbotenshaltung ist nämlich in ihrer gegenwärtigen Gestaltung dem Umsturzfreier der sozialdemokratischen Ideen hinderlich.

Die Führer der Umsturzpartei haben erkennen müssen, daß der größte Teil derjenigen Arbeiterfrauen, die vor ihrer Verheiratung Dienstmädchen waren, im Gegensatz zu denen, die sich als Fabrik- oder Bodenmädchen ihren Lebensunterhalt verdienen, der sozialdemokratischen Propaganda weniger zugänglich sind, und daß sie mit dieser ablenkenden Haltung vielfach auch die politische Zustimmung ihrer Männer beeinträchtigen. Die geregelte Dienstbotenshaltung, die eine solche Arbeiterfrau infolge ihrer während ihrer Dienstzeit gesammelten Erfahrungen ihrem Mann zu bieten vermag und die diesen veranlaßt, seine freie Zeit mehr in Kreisen seiner Familie zuzubringen und weniger in Kreisen zu liegen, mag dabei viel mitwirken.

Wie dem auch sei, tatsächlich empfiehlt die Sozialdemokratie das Bedürfnis, mit ihrer Agitation einzusetzen und durch eine allgemein verbreitete gewerkschaftliche Organisation der Dienstboten diese in ihren Kampf zu ziehen. Als Mittel zu diesem Zweck dient die Verheiratung, und zwar ist die sozialdemokratische Agitation in erster Linie in der Richtung ein, daß sie die Hausangestellten bezüglich ihrer Arbeitszeit unzufrieden zu machen sucht. Ein besonderes Programm soll das Dienstmädchen leiten, in die sozialdemokratische Organisation einzutreten, ein Programm, über dessen Umsetzbarkeit von vornherein kein Zweifel besteht. Wenigstens wird wohl die sozialdemokratische Forderung, daß jedes Dienstmädchen, außer dem dienstfreien Sonntag und einem ebenfalls halben Tag in der Woche, bei einer einschließlichen der Ruhepausen auf zwölf Stunden setzbarer Arbeitszeit an Wochentagen täglich vier dienstfreie Stunden vor 8 Uhr abends zuerkannt bekommen soll, nicht nur jede Hausfrau, sondern selbst jedes Mädchen begehren, das von den Aufgaben einer Hauswirtschaft einen Begriff hat. Aber wenn auch solche Normen für eine praktische Durchführung völlig unbrauchbar sind, so bleiben sie doch als Agitationsmittel der sozialdemokratischen Verheerung sicherlich nicht ohne Wirkung, und die Forderung einer derartigen Beschränkung der Arbeitszeit wird manchen Dienstmädchen in das sozialdemokratische Lager hineinziehen.

Daß es der Sozialdemokratie nicht darum zu tun ist, den weiblichen häuslichen Angestellten wirklich günstiger Arbeits- und Lohnbedingungen durchzusetzen, geht schon aus den oben angeführten Urteilen jener beabsichtigten erneuten lebhaften Agitation hervor. Tatsächlich regeln sich auch diese Bedingungen beim heutigen Mangel an wirklich tüchtigen Dienstpersional ganz von selbst. Dennoch aber wird es nötig sein, die Dienstmädchen über den wirklichen Zweck der sozialdemokratischen Propaganda aufzuklären und ihnen insbesondere darüber die Augen zu öffnen, daß die sogenannte Abhilfe bei der geplanten gewerkschaftlichen Dienstboten-Organisation nicht etwa die Beseitigung der Arbeitsbedingungen der häuslichen Angestellten ist, die ihnen sozialdemokratische Agitatoren sicherlich nicht verschaffen können, sondern, daß es sich nur darum handelt, auf die Dienstboten in den Kampf für sozialdemokratische Weltanschauung zu ziehen und auch sie mit ihrer gewerkschaftlichen Organisation der Umsturzpartei dienstbar zu machen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Bemerkenswerte Erfolge der Truppen Saïd Ibrahim? Die römische „Agenzia Stefani“ meldet aus Massawa vom 21. cr.: Die türkische Garnison der Fatschininsel, die aus über 800 Mann bestand, ist von den Truppen Saïd

Ibrahim, die auf 11 kriegsbereit ausgerüsteten arabischen Segelschiffen dorthin geschickt waren, gefangen genommen worden. Die Garnison leistete nur geringen Widerstand. Auf dem Festlande haben während der letzten Wochen mehrere Zusammenstöße stattgefunden, die sämtlich günstig für Saïd Ibrahim waren. Soliman Pascha, der sich eingeschlossen in Gebha befindet, versucht auszureichen, wurde aber nach kurzem Kampfe, in dem er über 200 Mann verlor, gezwungen, sich von neuem in der kleinen Festung einzuschließen, wo er, nur mit dem Notwendigsten an Lebensmitteln versehen, belagert wird. Auch Kufunda ist von den Truppen Saïd Ibrahim belagert, Bahcia und Gabeida droht die Belagerung. Die Zahl der Anhänger des Scheichs wächst mit jedem Tage. Aus einer der südlichen Stämme Aman Jahas, der Stamm Hased, der mehrere tausend Gewehre zählt, ist von Aman Jahia zu Saïd Ibrahim übergegangen und befindet sich gegenwärtig in Garaba. Diese Tatsache ist sehr wichtig, weil der Abfall der Leute von Aman Jahia auch die Lage in Sana, der Hauptstadt des Jemen, schwierig macht. Mehr türkische Bewegungen gegen den Scheich liegen keine Nachrichten vor, im Gegenteil, die Nachrichten über Anfälle von Kamelen, die die Türken vornehmen sollten, werden aus guter Quelle in Abrede gestellt.

Eine Unterredung mit dem türkischen Kriegsminister.

In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse“ in Konstantinopel äußerte sich der türkische Kriegsminister, Mahmud Scheffet Pascha, über die Meuterei in Albanien und über die Friedensfrage. Der Minister sagte u. a.: Zu gehen haben in Albanien zwölf Offiziere und 71 Mann gemuttert. Die Offiziere haben offenbar unter dem Einfluß der nordalbanienschen Propaganda die Soldaten durch die Behauptung verführt, daß die Regierung die europäische Türkei an eine fremde Macht verkauft habe. Das Gerücht über die Meuterei bei der Dardanellenstraße bezeichnet der Kriegsminister als vollständig unbegründet. Der Gedanke des „Ramin“, die von den Italienern besetzten Ästinenore von Tripolis und der Grenaia für die Italiener zu überlassen, sei eine Privatmeinung dieses Mannes. Die türkische Regierung könne die Souveränität von Tripolis niemals preisgeben, weil dies eine Revolution hervorrufen würde, die für den Frieden Europas noch schrecklichere Folgen hätte als der bisherige Krieg.

Die fahnenflüchtigen Albaner.

Nach den letzten Meldungen aus Monastir soll die Zahl der fahnenflüchtigen albanischen Soldaten zweihundert bis dreihundert sein. Der Kommandant der besten türkischen Offiziere ist der albanische Hauptmann Tajar Bek. Die Defektoren, die angeblich einige Waisengewehre in ihrem Besitz haben, sollen sich im Gebirgsgebiete bei Demirhisar, etwa 30 Kilometer nördlich von Kosa, befinden. Hauptmann Tajar Bek hat ein Schreiben an den Kommandanten von Monastir hinterlassen, in welchem er erklärt, die Bewegung sei nicht gegen das Vaterland, sondern gegen die Herrschaft des jungtürkischen Kommandos gerichtet. Zwei Bataillone sind zur Beobachtung der Defektoren, mit denen die Alltürken sympathisieren, abgeordnet. Südlich von Sulari haben am 23. Juni zwischen Regierungstruppen und Mafiosen Zusammenstöße stattgefunden, wobei es auf beiden Seiten einige Tote und Verwundete gab.

Marokko.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien.

Das Meuterei-Bureau erzählt zu den Marokko-Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien weiter das Folgende: Was die Stellung des Sultans in der spanischen Zone betrifft, so ist man übereingekommen, daß ein Kalk eingeleitet werden soll, der den Sultan in der spanischen Zone vertreten wird. Einzelheiten, wie der Modus der Ernennung des Sultans und seines Nachfolgers, sind noch nicht erledigt. Fragen von allgemeiner rechtlicher Bedeutung, wie die Bestimmungen über die Bergwerke, sind in den Einzelheiten noch nicht ausgearbeitet; ebenso fehlt es noch an Bestimmungen über die Anleihen, die der Sultan aufgenommen hat. Gegenwärtig befaßt sich die Verhandlung mit der Frage der Internationalisierung von Tanger. Es ist eine Konzessionsverfassung ins Auge gefaßt, in der einerseits die verschiedenen Mächte und andererseits die Stadt Tanger vertreten sein sollen.

Der spanische Minister des Innern, Garcia Prieto, erklärte mehreren Berichterstattern, daß von der Neuordnung der Dinge auch die künftige Stellung Tetuans abhängt, da diese Stadt notwendiger Weise dasselbe Regime erhalten müsse wie Tanger.

Ein Gefecht des Generals Dalbiez.

Aus Fez vom 25. Juni gemeldet: General Dalbiez hatte am 23. d. Mts. ein sehr lebhaftes Gefecht bei Niba mit den Beni Uthir und den Sibirabo, die zurückgeworfen wurden. Auf Seiten der Franzosen wurden drei eingeborene Soldaten getötet und 13 Mann verwundet.

Wahrscheinlich wird General Gouraud in den ersten Julitagen in Fez eintreffen. Einige feindliche Abteilungen haben ihre Unterwerfung angeboten.

Deutsches Reich.

* **Ergenreiche Folgen der Reichsfinanzreform.** Die Behauptung unserer linksliberalen Presse, daß an dem 1/4-Milliarden-Ueberschuß des Reichshaushalts im Jahre 1911 die Reichsfinanzreform von 1909 keinen Anteil habe, ist an sich nicht ganz richtig, denn z. B. an dem Mehrertrage der Brauntintesteuer ist die 1909 eingeführte Erhöhung der Steuererläge gleichfalls beteiligt. Noch unrichtiger aber ist es, wenn aus dem Umstände, daß die Ertragsüberschüsse zum meist nicht auf Rechnung der Reichsfinanzreform kommen, gegen diese selbst Kapital geschlagen werden soll. Die Höhe der Reichsfinanzreform von 1909 war doch nicht der Ueberschuß über die tatsächlichen Aufwände zu liefern, sondern die Aufstellung eines Reichshaushalts zu ermöglichen, bei dem Einnahmen und Ausgaben endlich wieder im Gleichgewicht lägen. Dies Ziel ist bekanntlich schon für das Jahr 1911 in der Hauptfache erreicht worden. Die Folge dieser allein schon durch die Reichsfinanzreform herbeigeführten Verbesserung der Reichsfinanz ist die, daß der Ueberschuß des Jahres 1911 nicht in früheren Jahren zur Abführung gestundeter Militärarmlagen oder zum Ausgleich für über den Normalloz erhobene Beträge dieser Art Verwendung finden muß, sondern zur freien Verfügung verbleibt. Wenn daher auch der Ueberschuß von 1911 indirekt nur zu einem kleinen Teile auf Rechnung der Reichsfinanzreform kommt, so ist es doch dieser allein zu danken, wenn aus diesem Ueberschuß ein Teil der Mittel zur Deckung der Kosten der diesjährigen Wehrvorlagen entnommen werden kann. Weit davon entfernt, den Wert der Reichsfinanzreform für die Finanzen des Reiches zu vermindern, läßt die Ausbarmachung dieses Ueberschusses deren Wert erst recht im hellen Lichte erscheinen.

* **Ein Kaisertelegramm vom Bord der „Aionia“.** Der Kaiser landete am 25. Juni von Bord der „Aionia“ an der König Christian von Dänemark ein Funkentelegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Ich bin an Bord der „Aionia“ und beziehe mich. Die meine Gesandtschaft zu senden zu der vorläufigen Festung der dänischen Küsten. Das Schiff bedeutet einen ganz neuen Abschnitt im Schiffbau, der Bewunderung verdient. Die dänischen Ingenieure können sich mit Recht den Ruhm zuschreiben, den ersten praktisch gelungenen Schritt auf neuer Bahn getan zu haben als Verfechter für alle.“

König Christian antwortete auf das Telegramm folgendermaßen:

Eure Majestät werden gebeten, meinen herzlichsten Dank für die anerkennenden Worte entgegenzunehmen, die Eure Majestät anlässlich des Besuchs auf der „Aionia“ mir sandten, was ich mit Freuden der Schiffverleiher mitteile.“

* **Ordensverleihungen.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Generalleutnant Ernst B a c m e i e r, Departementdirektor für Kriegsmaterial, ist der Stern zum Meist-Älteren zweiter Klasse mit Ehrenkranz, dem Generalmajor Franz W a n d e l, Departementdirektor für Kriegsmaterial, und dem Wirklichen Geheimen Kriegsrat mit dem Range eines Rates erster Klasse Dr. Hugo W u b e l, Abteilungschef im Kriegsmaterialministerium, der Stern zum Königlich Kronenorden zweiter Klasse dem Obersten mit dem Range als Brigadefeldkommandeur Bruno S c h m i e d e r e, Chef des Stabes der Generalkommandos des Militärvertrages, und dem Wirklichen Geheimen Rat des Reiches des Wirklichen Rates des Ruffen in Stettin, Königlich sächsischen Generalmajor, Geheimen Kommerzienrat Rudolf A b e l der Königlich Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

* **Ein französisches Planierteuerungsamt.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die „Reit Republik“ hat ihren Lesern zu erzählen gewußt, Deutschland und habe Schweden seine Hilfe gegen Rußland angeboten, die von Schweden jedoch stolz abgelehnt worden sei. Wir würden von der unglücklichen bannenen Behauptung, die sich angeblich auf Mittelnungen Schwedens an die Mächte des Dreierbundes stützt, überhaupt keine Kenntnis nehmen, wenn nicht das Meuterei-Bureau und Huns hinterher das Bureau Savas sich bereit hätten, sie in die Hände weiter zu legen. Für vernünftige Menschen erbricht sich wohl jedes weitere Eingehen auf das Planierteuerungsamt des Reiches.

* **Die Abstammung der Bismarckpläne** ist jetzt auf Anordnung des Ministers des Innern für Bremen durch amtliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten erfolgt. Danach ist Bismarck und nach Bismarck umherziehenden Personen das Zurückgehen in den Norden, auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verboten. Als Sordie gilt eine Vereinigung mehrerer Familien oder eine Vereinigung einzelner Personen mit einer Familie, zu der sie nicht gehören, es sei denn, daß es sich um Personen handelt, deren Witzführung durch Bremen in einem Wandergebeten ausdrücklich erlaubt ist. Auf Wiederhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. Die Bestimmungen der übrigen Bundesstaaten bedinglichen Verordnungen gleichen Inhalts zu erlassen. Damit wird ein einheitliches Vorgehen gegen das Bismarcknennungen für das ganze Reichsbild gesichert.

